



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472478

22. Tag. Der H. Paulinus Bischoff/ Betrachtung von der Bamhertzigkeit gegen den Armen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44497

Heilige geübet/ von dem sich kein Recht-
 glaubiger aufnehmen/ noch löffe/ noch sol-
 le. Die vornehmste und unvermeident-
 lichste seynd/ die von der Kirchen Gottes
 gebottene Fast-Zag; befreye dich nie-
 mahlen der selben/ es wäre dann Sach/
 daß es die höchste Noth erfordert. Das
 Sambstägliche Fasten zu ehren der aller-
 seligsten Jungfrauen/ ist ein sehr heilige
 und bequeme Andacht/ die Unschuld zu
 erhalten. Erkundige dich bey deinem
 Beicht-Vatter / in was für leiblichen
 mortificationen du dich üben könnest; und
 gleich wie du ohne seinen Rath und gut-
 heissen keine vornehmen sollest/ die etwas
 nachhaffter seynd/ also lasse keinen Tag
 vorbey gehen / daß du dich nit in einer
 Abtödtung deß Leibs geübet habest.

Der zwey und zwanzigste Tag.

Der Heilige Paulinus Bi-
 schoff.

Der Heil. Paulinus / welchen alle
 vornehme Männer seiner Zeit sehr
 bewunderet/ und geschäzet / die
 ganze Catholische Kirch wegen seiner
 Wissenschaft und unvergleichlichen Lieb

Uu 4

nit

nit minder / als wegen seines Gewalts
 über die bösen Geister allezeit in größten
 Ehren gehabt / ein Sohn des Pontij Pau-
 lini / Obristen Schultheissen in Franck-
 reich / von einem alten Geschlecht deren
 Raths Herrn herkommend / ist auff die
 Welt kommen zu Burdigal in Aquitanien
 umb das 353. Jahr / und seinem Stand
 gemäß mit aller Sorg anfferzogen wor-
 den; seine Leibs und Gemüths-Gaben
 welche ihm die Natur gegeben / waren zu
 allen fähig / und ware seinen Christlichen
 Eltern desto leichter / ihrem Kind die erste
 Christliche Lehrstuck ein zupflanzen. Er
 hatte zu einem Lehrmeister Ausonium / ei-
 nen seiner Zeit auß denen berühmtesten
 Wolrednern und Reimen dichtern / unter
 dessen Zucht er in denen freyen Künsten
 nach kurzer Zeit also zu genommen / daß
 man ihn über seinen Lehrmeister geschäket
 hat; und bekennete der H. Hieronymus
 auffrichtig / daß er keinen solchen Wol-
 redner gehört habe / wie Paulinus gewes-
 sen. Es übertraffe aber die Unschuld sei-
 nes Lebens weit seine Wissenschaft / ob-
 wolen er in diser / selben Zeit / seines glei-
 chens nit hatte. Er ware begierig der
 Ehr / und als noch ein Lehrling der Evan-
 gelischen Warheiten wuste er noch wenig
 von der Christlichen Demuth. Er ver-
 heu

heurathe sich mit einer Adlichen Spanierin / welche reich von Mittlen / aber noch reicher von der Tugend / vil bey getragen / daß er in der Schul Christi auch ein Meister worden ist : 25. Jahr alt wurde er Burgermeister zu Rom / und bald darnach auch Stadt-Pfleger; welche grosse Ehren-Stellen seinen hohen Geist in etwas befridiget / doch seine untadelhafte Sitten keines wegs verduncklet haben.

Indeme er theils gemeiner / theils eygner Beschafft halber 15. jährige Reisen in Belschland / Spanien und Franckreich vornehmen mußte / ist er zu Meyland mit dem H. Ambrosio / und dem H. Augustino / zu Touron mit dem Heil. Martino / zu Rouan mit dem H. Victricio / und zu Burdigall mit dem H. Delphino in Bekandtschafft kommen / von welchen er in denen Christlichen Lehrsätzen gründlich unterrichtet worden / und darauff den H. Tauff empfangen hat.

Nach solcher erhaltenen Erkandtnussen Göttlicher Warheiten von der Gnad des Heil. Sacraments besser erleuchtet / hat er gesehen / wie eytel alles sene / was die Welt für Groß und prächtig schäzet.

Die Veränderungen / so sich in dem Reich begeben / zohen auch nach sich die

Veränderung seines Stands und Glücks
 haben aber diese Widerwertigkeiten / wie
 auch die darzu schlagende Leibs-Kranck-
 heiten ihm mit wenig gemuht / das zeit-
 liche zu verachten / und sein Herz auff das
 ewige zu wenden. Auff diese geringe
 schätzung der weltlichen Ehren und Gü-
 tern ist gefolat die Lieb zur Einsambkeit;
 solcher zu pflegen / hat sich Paulinus auß
 der Stadt auff das Land begeben / und
 ernstlich angefangen Gott zu dienen / und
 die Tag seines Lebens mit Fasten und
 Betten zu heiligen. Weilten aber seine
 Freund allda durch vilfältiges besuchen
 seine Ruhe zerstörten / nahme er / solche
 besser zu finden eine Reisz in Spanien vor /
 wohin ihm auch seine Ehe-Frau Theresia /
 welche gleiches Sitts mit ihm / und gleich-
 fals zu einem bußfertigen Leben entschloß
 sen ware / gefolgt ist / obwolten mit großer
 Ungelegenheit wegen ihrer Schwangers-
 schafft / dero sie bald nach ihrer Zinkunft
 entbunden worden / und einen Sohn ge-
 bohren / der zwar nach 8. Tagen wider
 gestorben ist. Paulinus nach dem Tod
 dieses einzigten Trosts seines Ehe-Stands
 entschloßte sich mit Theresia hinsiran
 mit anders als ein Bruder mit seiner
 Schwester zu leben ; verbündeten sich
 beyde mit einem Gelübde darzu / und legten
 ihren

Ihren ganzen Sinn auff ein tugendliches
vollkommenes Leben zu führen.

Paulinus ins Weischland wider keh-
rend / wolte seiner besonderen Andacht
pflegen / welche er zu dem H. Martyrer
Felix / Priester von Nola truge / und bes-
uchte dessen Grab / allwo er den Schluß
gefasst / die Welt völlig zu verlassen ; bes-
urlaubte sich darauff bey dem ganzen
Römischen Rath / mit Ubergabung sei-
ner Raths-Würde ; und bey seinen Ver-
wandten / verkauffte seine Güter und
Habschafften / und theilte das Geld unter
die Armen auß. Eben dieses thate auch
Theresia mit ihren reichen Mitteln / für
sich nit mehr behaltend / als zu ihrer höch-
sten Nothdurfft vonnöthen gewesen. Dise
großmüthige Verachtung alles Zeitlichen /
erweckte allenthalben eine grosse Ver-
wunderung / und erbaute sehr alle Glau-
bige. Weiln nun Paulinus nichte suchte /
als der Welt unbekandt zu seyn / erwöh-
lete er seine Wohnung zu Barcellona ;
allwo er in einem Bettelrock ein demüthi-
ges / bußfertiges und stilles Leben zu
führen angefangen ; und dardurch ihm
eine grosse Tugend / aber nit minder Hoch-
schätzung bey der Welt erworben. Des-
sentwegen er seine Gedancken weiter setzet
und bey dem Grab des Heil. Felix seine
übrige

übrige Lebens-Zag zu verzehren sich entschlossen/ allda sperzete er sich in eine enge Clausen nächst bey der Kirchen ein/ umb einen Thorwartl oder Portner abzugeben; ist aber ganz unverhofft auß einem Portner ein Priester/ und hernach auch ein Bischoff worden. Die Begebenheit darzu ware seltsamb. An dem Geburtstags Tag unsers Heylands/ bettete er in der Kirchen/ ganz vertiefft in Betrachtung dieses hohen Geheimbnus/ da stunde gähling das ganze Volk auß einer sonderbahren Göttlichen Eingebung auff/ und begehrte man soll dem Paulino die heilige Weih ertheilen/ und zu einem Priester machen. Er währte sich so vil er konnte/ aber alle seine Wolredenheit/ und tieffe Demuth müsten sich dem Bischoff Lampius unterwerffen/ von welchem er auff allgemeines Verlangen geweyhet worden.

Die Heiligkeit dieses seines Stands veranlassete ihn zu einem noch grösseren Eyffer/ dann weil er erkennete mit was grosser Lebens Reinigkeit und Unschuld/ man solte zu dem Altar gehen/ so beflisse er sich desto mehr der Reinigkeit des Lebens durch die Eingezogenheit und Castreyung seines Leibs. Die Ehrbezeigung/ welche er zu Barcellona erfahrte/ bewegte ihn

ihn ein anderen Orth zu suchen / in welchem er in der Demuth und unbekandt das ganze Leben zu bringen konte. Seine Andacht leitete ihn nacher Nola; gieng also in das Welschland und reiste durch Rom allwo das Volck / da es von seiner Ankunft Nachricht erhalten / Hauffenweis sich versamlet / umb ihn zu sehen; kaum kennete man in Paulino unter der schlechten Münchs = Kleidung einen Katholischen Herrn und gewesten Burgermeister. Er empfieng von der Geistlichkeit und Ordens = Leuthen grosse Ehr = Beweisungen. Der Pabst Sixicius aber / weil er ihn in der Jugend noch nit genug gegründet zu seyn glaubte / wolte solches offentliches frolocken mässigen / und empfieng ihn dem Ansehen nach sehr ungnädig; welches aber dem Heiligen Mann weit lieber gewesen / als alle Ehrenbietigkeit / so er in der Stadt empfangen.

Nachdem er seiner Andacht in Besichtigung der Gräber und Cruisten der Heil. Martyrer satt samb gepflegt / hat er sich wider nacher Nola begeben / seine lang verlangte Einsambkeit zu genießens bald aber vil Nachfolger auß Edlen Geschlechtern / welche von seinem Exempel bekehret worden / gehabt / welche sich unter seinen Gehorsamb begeben / und eingang

ganzes Convent auß gemacht haben: ihre
 weiß zu leben ware nach aller Regel der
 Tugend eingerichtet; und sahe man dar
 rinn die Vollkommenheit der ältisten Eins
 idler wider erneueret. Ihre Fasten ware
 sehr streng / und schier immerwehrend:
 die Speiß ein grobes Brod / und etwas
 von Kräuter; das Trancß frisches Brunn
 nenwasser; man sahe disen alten Römi
 schen Burgermeister / einen Mann von
 so schwacher / und zarter Complexion / be
 deckt mit einem Buß-Kleyd / unter einen
 abgeschabnen schlechten Rock / mit einem
 groben Strick umbgürtet / in allen schwe
 risten Arbeiten / und verächtlichsten Haus
 Diensten / andern mit seinem Exempel
 vorangehen / und alle andere mit grossen
 Eopffer seiner Demuth nachfolgen.

Es konte aber der allgemeine Seelen
 Feind / ein so unschuldiges und strenges
 Leben nit gedulden / sondern bestritte den
 H. Paulinum lange Zeit / mit allerhand
 schweren und abscheulichen Versuchun
 gen / die er doch mit der Göttlichen Gnad
 alle überwunden; darzu ihm dann an
 statt der Waffen gedienet haben die De
 muth / die Flucht der Gelegenheit / die
 Leibs-Casteyung / die zarte Lieb gegen der
 allezeit reinisten Jungfrau / und die An
 dacht zu dem H. Felix Martyrer / deme

zu

zu ehren er an seinem Fest ein schönes
Reim-Gedicht verfasst hat. Alle Jahr
ginge er einmahl nacher Rom / das
Grab der Heiligen Apostlen Petri und
Pauli alda zu verehren / und unter liesse
nichts / was seine Andacht je mehr und
mehr zu entzünden tauglich gewesen.

Es hat sich der Ruhm von der Heis-
ligkeit Paulini bald in die ganze Christ-
liche Welt außgebreitet / und suchten die
größte Diener Gottes / wenigst schrift-
lich mit ihm Rundschaft zu machen: der
Pabst Anastasius selbst bezeigte ihm in
allen Gelegenheiten seine Freundschaft
und Hochschätzung: der H. Martin stellte
ihn seinen Jüngern für ein Beyspiel der
Evangelischen Vollkommenheit vor. Der
Heil. Ambrosius striche in einer Lobred
mit schönster Wolredenheit seine Grob-
müthigkeit und Verachtung alles Zeitli-
chen hervor. Der H. Augustinus schickte
ihm einen seiner Jünger zu / damit er in
seiner Schul die Vollkommenheit erlehre-
nete.

Indessen wurde die Kirchen zu Nola
ihres Hirten durch den Tod des Bischoffs
Pauli beraubt; und ohne lange Berath-
schlagung Paulinus mit einhelliger Stim
für einen Nachfolger begehrt; wendete
auch vergebens alle Kräfte an / diese Ehr
von

von sich abzuleinen/und müste sich mit aller
gemeinem frolocken / umb das End dess
409. Jahr zum Bischoff weihen lassen.
Es hat auch das Christliche Volk bald
die Würckungen erfahren der Wachbahr-
keit ihres neuen Hirten / und gesehen/
was ein heiliger Prælat bey seinen Untere-
gebenen vermöge. Es ware keine zeite-
liche oder geistliche Nothdurff / dero ab-
zuhelffen/ seine Väterliche Sorgfalt sich
nit bemühet; er ist allen alles worden/
damit er alle Christo gewinne; wie er
dann durch seine Sanfftmuth/ und gut-
thätige Lieb auch aller Herzen an sich ge-
zogen/ und in dem ganken Bisthum in
kurher Zeit eine grosse Sitten. Verändere-
rung verursachet hat.

Es war noch kein Jahr von seines
Bischofflichen Wahl verlossen / da die
Gothen unter Anführung Alarici nach
erobter und beraubter Stadt Rom in
Campanien eingefallen / und mit der
Stadt Nola / als wie mit Rom verfahren
seynd; sie zeigten zwar dem Heiligen
Mann die gebührende Ehrenbietigkeit/
doch durchsuchten sie sein Haus nit mindere/
als anderer/ umb selbes auß zu plündern.
Man hörte ihn öfters dise Wort
gen Himmel sprechen: ich bitte dich O
HER / verschaffe daß ich nit leyde wegen
Gelt

Gelt und Gut; dann du weißt/ daß alle meine Reichthum in denen Händen der Armen liegen. Nachdem dieses Ungewitter durch den Tod des Marici vorbei/ hat der Heil. Bischoff durch neue seinem Volck erzeigte Gutthätigkeit den gelittenen Verlust bald wider ersetzt.

Als bey der Päpstlichen Wahl des Heil. Bonifacii sich ein Zwispalt erhebt durch den Gegen Pabst Euladium / hat der Kayser Honorius den H. Paulinum ersucht/ der Kirchen Versammlung/ so zu Ravenna solte gehalten werden/ bey zu wohnen/ umb den Frieden der Kirchen wider zu zustellen; weilen aber der Heil. Paulinus Kranckheit halber nit reisen konte/ hat der Kayser gesagte Versammlung biß auff dessen Genesung auffschlehen lassen; nach welcher der Heil. Mann der Versammlung bey gewohnt/ und mit seiner Gegenwart allen Zwitracht bey gesetzt/ weil man für ein Oracel hielte/ was er nur redete.

Der Heil. Augustinus hat nit alleits mit ihm Brieff gewechselt / sondern ihm auch ein Buch zu geschriben / unter dem Titel von der Sorg der Verstorbenen/ darzu der H. Paulinus Anlaß gegeben/ In dem er den H. Augustinum gefragt/ ob man einen Nutzen darbey habe / wann

II. Th. Jun.

Kf

man

man neben einem H. Leib begraben werde/ oder in einer Kirchen eines Heiligen

Es ist verwunderlich/ mit was großer Weißheit/ Lieb und Seelen-Enffer der H. Bischoff seine untergebene Schäflein regiert habe/ da ein neuer Einfall in das Land Campanien durch die Wandalen geschehen/ welche auß Africa kommen/ Welschland zu plündern; dann nit allein besucht und tröstete er sie/ sondern machte alles was ihm von seinem Haußrath noch übrig/ zu Gelt/ damit er ihnen in ihren Nöthen beystehen könnte; Bey diser Gelegenheit/ sagt der H. Gregorius/ hat der H. Paulinus der Welt ein unvergleichliches Exempel der vollkommnen Christlichen Lieb gegeben; dann als eine arme ganz verlassene Wittib sich ihm zu Füßen geworffen/ und umb alles gebetten/ er wolle ihr mit einem Stuck Gelt verhilfflich seyn/ daß sie ihren einigen Sohn/ der von dem Wandalen Fürsten in die Gefangenschafft geschleppt worden/ widerlösen möge; der Heil. Mann aber sich aller Mittel zu helfen entblöset gesehen/ denckte auff eine Weiß ihr zu willfahren/ über welche sich die ganze Welt verwunderen muß. Er sagt ihr: ich hab nichts mehr/ als mich selbst; ich will euch einen Slaven abgeben/ und bin zu friden/
wann

wann ihr mich umb euren Sohn aufstauschet; sehet/ dieses kan ich euch thun/sonst nichts: die Wittib entsetzte sich über solches anerbieten / allein die Lieb zu ihrem eygnen Sohn gabe ihr zu Sinn/ daß der Bischoff sich leicht wider wurde mögen frey machen; nimbt also sein anerbieten an/ stellet ihn dem Fürsten an statt ihres Sohn vor; aber den Barbarischen Fürsten irzte sein Alter/ fragte doch/ was er könne? der H. Bischoff antwortete / er verstehe sich auff die Gartneren; welches dem Fürsten gefiele/ und wurde also die Aufwöchslung vollzohen.

Als nun der H. Paulinus in Africa angelangt/ ist ihm der Garten zu versorgen übergeben worden; hat auch Gott seine Arbeit also gesegnet/ daß er von seinem Herrn mit Gnaden ist angesehen/ und bald darauff / wer er wäre/ erkennen worden; dann die übrige Slaven / die auß Welschland in Africa kommen / ihn gekennet/ und seine grosse Lieb allenthalben geprißen haben. Und nachdem er seinem Herrn vor gesagt den Tod des Königs seines Schwähers / hat auch diser ihn für einen Wundermann gehalten/ in die Freyheit gelassen / und sambt allen Welschen Slaven und vilen Ehren in sein Bisthum zuruck geschickt. Es ist leicht

sich ein zubilden/ mit was Freuden er von seinen Schäflein empfangen worden/ hat aber nit lang mehr darauff gelebt / dann seine Gesundheit/theils von denen Trangsalen in der Gefangenschafft / theils von seinen Apostolischen Mühwaltungen und gepflogenen Leibs = Strengheiten völlig geschwächet worden. Seine letzte Krankheit war ein starckes Seiten wehe / welches durch keine angewendete Mittel konte gelinderet werden. Drey Tag vor seinem Hinscheiden wurde er von zween benachbahrten Bischöffen besucht/ und zeigte eine grosse Freud ab ihrer Ankomst; liesse alsobald in seiner Kammer einen Altar auffrichten / lesete darauff die H. Mess/von ihnen bedienet; und versöhnte mit der Kirchen einige Personen / welche er hat in den Geistlichen Bann verdammen müssen / folgende zwey Tag brachte er zu mit grosser Frölichkeit des Geists/ und mit verwunderlicher Gedult; eröffnete seinen Mund nit / als allein Gott zu loben/ und Danck zu sagen/ umb die empfangene Gnaden und Gutthaten / oder jene/so ihn besuchten / zur Tugend anzumahnen. Als ihn einer auß denen Priestern erinnerte/ daß noch einige Schulden bey denen Rauffleuthen zu bezahlen waren/ wegen des für die Armen auß genommenen

menen Tuchs: lächlete er und sagte: er habe ja nichts mehr; hoffe aber/ die Göttliche Fürsichtigkeit werde ihn nit als einen Schuldner sterben lassen/ und sihe! gleich darauff bringt man ihm von einem Bischoff auß Lucanten/ und vornehmen Herrn einen Beutel Gelt/ welcher fleckte alle Schulden abzuzahlen.

Zu lezt wolte er noch mit denen Geistlichen/ so bey ihm waren/ die Priesterliche Tag-Zeiten betten; blibe darauff ganz ruhig/ und schickte allerhand schöne Liebs-Geuffter zu Gott. Ein kleines vor seinem End/ hat sich sein Bethstatt und das ganze Zimmer erschittlet; und gleich darauff hat er seinen Geist in die Hand des himmlischen Vatters auß gegeben / den 22. Junij/ des 431. Jahr/ in dem 74. seines Alters. Die Betrübnus über diesen Todfall war allgemein / und ungemeyn groß/ so auch bey denen Juden und Heyden ist verspühret worden. Sein Leichnam ist begraben worden in der/ von ihm dem H. Feix gebauten Kirchen/ zu welchem er eine absonderliche Andacht getragen; mit der Zeit aber ist er nacher Rom überbracht / und in St. Bartholomaei Kirchen bey gelegt worden; und führen die von Gott durch ihn gewürckte Wunder. Werck das Volck annoch heiffig dahin.

Gebet.

Erlenne uns Allmächtiger GOTT /
 daß wir in der ehrwürdigen Geste
 Begängnis deines Heiligen Beichtigers
 und Bischoffs Paulini wachsen in dem
 Geist der Andacht / und zunehmen an der
 Begierd unsers Heyls; durch unsern
 Herrn Jesum Christ zc.

Epistel 2. ad Cor. 8.

Brüder: ihr wisset die Gnad unsers Herrn
 Jesu Christi / daß er umb euret willen arm
 worden ist / als er reich war / damit ihr durch ih-
 ne Armuth reich wurdet. Und ich gebe euch hiermit
 meinen Rath: dann diß ist euch Nutz / die ihr nit
 allein das Ebn / sondern auch das Wollen / schon
 im vorigen Jahr habt angefangen: Nun aber vol-
 lendets auch mit der That / auff daß / gleich wie das
 Gemüth geneiget ist mit dem Willen / also auch
 das Vollbringen erfolge / von dem / daß ihr habet.
 Dann wann der Will bereit ist / so ist er ange-
 nehmi / nach dem einer hat / nit nach dem einer nit
 hat. Dann das ist die Meynung nit / das andere
 Erleuchtung haben sollen / ihr aber Erübsat / son-
 dern daß es gleich soll zugehen. Fasset euren Über-
 flus in diser gegenwärtigen Zeit ihren Mangel er-
 setzen / damit auch ihr Überflus euerem Mangel zu
 stener komme / auff daß Gleichheit werde / wie ge-
 schrieben stehet. Wer vil gesamlet hatte / der
 hatte keinen Überflus / und wer wenig gesamlet
 hatte / dem gebrach nichts.

Weis

Weilen der Heil. Paulus keine Gelegenheit unterliesse / die Glaubige dahin zu bewegen / daß sie anderen / die in der Noth waren / mit ihrem Almosen bey springeten / hat er auch die Corinthier angemahnet / sich gegen den Armen freygebig zu erzeigen / und bringt ihnen eintringende Bewegursachen vor / ihre Lieb / dero Würckungen er selbst erfahren hatte / noch mehr anzustammen. Diese Epistel ist auß Macedonien geschrieben / und durch Titum und den Heiligen Lucas denen Glaubigen zu Corintho überschicket worden / im Jahr Christi 57.

Anmerckungen.

„ Dann ihr wisset die Guad unsers
 „ Herrn Jesu Christi / daß ob er wol
 „ reich ist / ward er doch arm umb euer
 „ willen / auff daß ihr durch sein Armuth
 „ reich würdet. Erkennet man wol dise
 „ grundlose / unermessene / unbegreifliche
 „ Barmherzigkeit / die Jesus Christus
 „ gegen uns erzeiget hat ? erkennet man
 „ ihre Grösse / ihren überschwang / ihre Vor
 „ trefflichkeit / ihren Werth ? Man höret

xx 4 von

von Jugend auf so vil reden von dem gnas-
 denreichen Geheimbnus der Menschwer-
 dung / von dem Leben und Tod des Hei-
 lands / daß man sich an der Bedeutung
 diser Worten gewöhnet / ohne daß man
 dardurch bewegt werde / weilen man
 deren Verstand nit genugsamb fasset. Ein
 Gott wird ein Mensch / ohne daß er auf
 höre & Ort zu seyn / er laßet sich herunter
 biß zu dem nidrigen Stand der Menschen /
 damit er ihnen gleich werde / und sie desto
 stärker antreibe / ihne zu lieben; ein Gott /
 der sich allerhand Müheseligkeiten (die
 Sünd außgenommen) unterworfen / da-
 mit er uns gleich wäre / und mit unsern
 Schwachheiten konte ein Mitlidenen ha-
 ben: ein GOTT / der allerhöchste Herr-
 scher der ganzen Welt / ist für uns arm
 worden / damit durch seine Armuth die
 unsere solte ein Brunquell werden aller
 Güter / und uns konte durch seine Guad
 ein ewige Glückseligkeit erwerben: dises
 alles hat er gethan / uns zu bezeugen / uns
 empfindlich zu verstehen zu geben / wie er
 uns Liebe. Wir wissen dises alles / und
 wir lieben IESUM Christum nit! was ist
 diß für ein Prob unseres Glauben! was
 für ein Frucht unserer Erkandtnussen!
 Daß ein Freund sein eigenes Gut her-
 gebe / die Schulden seines Freunds zu
 be-

bezahlen / ist fürwahr ein Zeichen einer
 außbündigen großmüthigen Freunds-
 schafft / der gleichen Exempel wenig zu fin-
 den; was solte aber auff ein solche Guts-
 that für eine Erkandtnus / für eine Danck-
 bahrkeit erfolgen! daß der H. Paulinus
 sich zu einem Slaven mache / sein Pfarr-
 Kind auß der Gefangenschafft zu erlösen /
 ist es ein solcher überschwang der Liebe /
 daß sich alle darob verwundern / und es
 schier nit glauben wollen. Was wäre es /
 sagt der H. Bernardus / wann der einige
 Sohn eines grossen Königs sich wurde in
 den Tod lieffern / damit er einen auß sei-
 nen Unterthanen von dem Tod errettete:
 es wurden ja alle ob disem überschwang
 der Liebe sich entsetzen / und erstaunen;
 wurde man aber weniger sich entsetzen /
 wurde man vor Zorn nit auffgeben / wann
 diser Unterthan gegen seinem so grossen
 Gutthäter eine schlechte Erkandtnus und
 Danckbahrkeit erzeigete! wann man ihn
 müste mit Trohung des Todes zwingen /
 disen Fürsten / von welchem er solche Guts-
 thaten empfangen / zu lieben / und in ehren
 zu halten. Ach lieber Gott! hat man
 nit Ursach / denen meisten auß den Glau-
 bigen zu sagen: Tu es ille vir: du bist jes-
 ner Mensch. Jesus Christus hat für uns
 mehr gethan / als wir hätten begehren

dürffen/als wir glauben können: und Iesus Christus wird er heut zu Tag von uns verehret? wie dienen wir ihm? wie lieben wir ihn? O wie haben wir Ursach über Ursach in uns selbst einzugehen / wann wir unsere Sitten und Weiß zu leben mit unserem Glauben vergleichen!

Ihr wisset/ sagt der Apostel/die Gnad und Gütigkeit unseres Herrn Iesu Christi; das ist: es ist nicht vonnöthen daß ich mit vilen Zusprechen mich bemühe euch zu überreden/ gegen euren Mitbrüdern auch gütig und liebeich zu seyn; das Exempel Iesu Christi allein soll euch genug seyn / und an statt eines Gesatz dienen. Iesus Christus/ der reich ware der Göttlichen Natur nach/ Krafft welcher er unendlich glückselig/ und ein Herr aller Ding war/ ist durch seine Menschwerdung arm worden/ damit ihr durch seine Armuth reich wurdet: das ist/ er ist arm worden/ euch die Schatz der Gnad / der Gerechtigkeit/ und der ewigen Glory zu eröffnen. Dese Barmherzigkeit Iesu Christi solte ja unsere Lieb gegen dem Nächsten anflammen. Das Almosen/ welches den Armseeligen einen Trost bringet/ sehet die Reichen niemahlen in die Armuth; im Widerspiel; welcher will die auf ein ander folgende Erbschaften lange Zeit

Zeit erhalten/welcher will das anlachende
Wolergehen verewigen/ welcher will sein
Gut und Glück wider alles Ungewitter
bewahren/ diser theile das Almosen mit
vollen Händen auß/ seine Güter werden
nit allein in Sicherheit seyn/ sondern auch
in den Händen der Armen sich vermehren.
Was man Gott schencket/ ist lauter Ge-
winn: *foeneratur Domino, qui miseretur
pauperis, & vicissitudinem suam reddet
ei.* Proverb. 19. Wer sich des Armen er-
barmet/ der leihet dem Herrn/ der wird
ihm wider vergelten seinen Lohn.

Evangelium. Luc. 12.

In der Zeit: sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Fürchte dir nit du kleine Herd / dann es hat
euerem Vatter wolgefallen/ euch das Reich zu ge-
ben. Verkaufet was ihr habt/und gebet Almosen.
Machet euch Seckel/ die nit veralten/einen Schak/
der nit abnimbt im Himmel/da sich kein Dieb hinzu-
nahet/ und den keine Motten verderben. Dann wo
euer Schak ist/ da wird auch euer Herz seyn.

Betrachtung.

Von der Barmherzigkeit ge-
gen den Armen.

I.

Betrachte/ das die Barmherzigkeit
ein zartes Mitleiden seye gegen
frembden Elend / und ein ernst-
liche

liche Begierd / bequeme Hülfsmittel bey
zu schaffen / gleichwie ein hartes unbarm-
herziges Herz das Kennzeichen einer übel
bestelten verschreiten Seel / also ist die
mitlepdige Lieb / eine dem Menschen an-
gebohrne Tugend / und nur die Barbaren
sollen mit frostigen Gemüth die Zähne
und den Mistrost ihres Nächstens an se-
hen können. Nichts macht uns einem
unvernünftigen Thier gleicher als die
Grausambkeit; nichts stehet einem wahren
Christen besser an als die Barmherzig-
keit. Dife hat uns Iesus Christus in
sonderheit anbefohlen / und gewolt / daß
den Wercken der barmherzigen Liebe al-
lein das Himmelreich zu gesprochen wurde.
Er will / daß die Gütigkeit / die Gott für
uns Menschen hat / die Maas seye (so zu
reden) jener Lieb / die wir für unsere Mits-
brüder haben sollen. „ Seyd barmherzig /
„ wie euer Himmlischer Vatter barmher-
„ zig ist. Luc. 6. zu was Güte / zu was
Mitleyden / zu was Freygebigkeit ver-
bündet uns dieses Gebott ! aber wie wird
es in das Werck gesetzt ? Es mag uns der
Erlöser wol zu sprechen / daß er selbst das
Allmosen begehre / daß es ihm in der Pers-
son der Armen gegeben werde. *Mihi*
fecistis, so haltet man dife Wort für ein
verwunderliche Red. Art. Glaubet man /
daß

daß **JESUS** Christus in den Armen ge-
 speist und getränckt werde? Glaubet man/
 daß **JESUS** Christus in den abscheulichsten
 Gefängnissen auß Abgang aller Dingen
 seuffte und traure? Glaubet man/daß **JE-**
SUS Christus in den Spitalern mat und
 kraftlos darnider lige / daß er Mangels
 halber der nothwendigen Hülff in so vil
 unbekandten Häusern auß pur lauterem
 Elend verschmachte / da du dich entzwi-
 schen in dem Ueberfluß ein schoppest / und
 dir die Freuden/der Pracht/ das Fressen/
 und Gauffen die Lebens Tag ab kürzet?
 Glaubet man / daß manche Famili nur
 ungesehr durch das gähe Glück bereichet
 worden? Ja wol nit/dann **GOTT** hat als
 les mit höchster Klugheit angeordnet/und
 dir deswegen so vil Güter zu kommen
 lassen / damit du ein Vatter der Armen
 seyest/ gleichwie du sollest Sorg tragen/
 selbige von dem Vermögen/ so du besizest
 zu ernähren / also ist **GOTT** zu friden/
 daß du dich selbst am aller ersten be-
 zahlest/ doch also zu verstehen/ daß du den
 Nothdürfftigkeiten der Armen werdest
 Vorsehung thun/ deren er in seiner Gött-
 lichen Vorsichtigkeit und Anstheilung sei-
 ner Schatz nit vergessen hat. **GOTT** hat
 dir zwar reiche Lebens Mittel zu geschickt/
 aber nur mit diser Bedingung und Schuls-
 dig

dig

digkeit/du werdest für die Arme und Be-
 trangte auch Väterliche Sorg tragen.
 Wie kommt man diser unvermeidlich-
 en Pflichten nach? Gürtiger Gott! wie
 vil werden Reiche verdammet/ weiln sie
 denen Armen nit bey gesprungen!

II.

Betrachte / daß die Barmherzig-
 keit gegen den Armen ein sicheres Pfand
 seye / nit allein der zukünfftigen ewigen
 Güttern / sondern auch ein stets fließ-
 sende Brunnquell deren gegenwärtigen.
 Ich kan es nit fassen: man trachtet jedero-
 zeit nach hohen Ehren und Ansehen/ wo-
 durch die jährliche Einkünften erschöpf-
 fet werden / so die meiste Ursach ist der
 ungereimtesten Ausgaben. Sehr
 theur kauffen einige ein Hand voll
 Staub / den sie anderen in die Augen
 werffen / selbe zu verblenden / und einen
 falschen Schein / welcher mit dem Ge-
 räusch verschwindet. Maniche lassen sich
 sehr vil kosten/ dem gemeinen Pöbel ein
 betrügliches und schmeichlendes Schau-
 spill vorzustellen / so dises auff etliche we-
 nige Stund erlustiget / und sich fast jes-
 derzeit mit Schand und Spott des jeni-
 gen selbstn endiget / welche die meiste
 Unkosten darauff gewendet.

Wie

Wie wird hingegen allen Reichen ein recht Christliche Freygebigkeit zu sonderen Lob gereichen? Was könnte edler und glorreicher seyn / als eine grosse Anzahl der Betrangten auß ihrem Elend / als gleichsamb auß einem Grab herausziehen? Was herrlicher / als / nach der Welt Meinung selbst / einen Erlöser abgeben / sehr vilen zwar ehrliehen aber äufferste Noth leidenden Familien / welche ein heimliche / anderen Leuten unbekandte Armuth allbereit in Verzweiflung gebracht / und du ihnen durch dein freygebiges Almosen widerumben das Heyl und das Leben bringest. Ist es nit ein grössere Ehr und Glory Jesum Christum in denen Armen / als zwölf müßiggehende Diener auß der Gassen ernähren / die sich nur darumben auß frembden Säckel zu erhalten suchen / damit sie nit zu arbeiten gezwungen / desto freyer und außgelassener seyn mögen.

Man schreibet zu weilen die Unbeständigkeit des Glücks tausenderley Zufählen zu / die fürwahr kein Schuld daran haben / da doch die Hartherzigkeit der Reichen gegen denen Armen ins gemein daran schuldig ist. Man weigeret sich / Gott den schuldigen Zins abzustatten; daher muß sich keiner befrembden lassen /
wann

wann er das Capital zugleich verliehret. Du haltest mit den Früchten zurück / darumben nimmet er dir den Grundboden hinweg: Alijs locabit agricolis. Man verstopffet die Leuch / wodurch sich die Quell- Aber ergießen / und auftheilen sollen ; was ist es hernach wunder / wann das Wasser einen anderen Lauff nimmet. Verlanget man das günstige Glück zu steiffen / will man / daß ein erbende Famil lange Zeit ihre Einkünften / daß hinterlassene Vermögen ihrer Vor- Eltern genieße ; ist man vorhabens seine Nachkömmling eines Überfluß an Geld und Gut zu versichern ; so erzeige man sich liebreich / freygebig / hette schier gesagt / verschwänderisch gegen den Armen / deren Unterhaltung einen gewaltigen Zuspruch verursacht / zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt.

Ihr Benedeyung / und Bergelbs Gott beschwöret das bedrohliche Ungewitter : die Gutthat / die man ihnen erweist / betreffen Gott selbst ; alles ist ein grosser Gewinn / was den Armen mitgetheilet wird. Weder dein Klug noch Vorsichtigkeit mögen deine Kinder einer reichen Erbschaft versichern / sondern das Allmosen / welches weit mächtiger ist / als alle in dem Contracten be-
ge

gefügte Bedingnussen / nun aber was
 löute für ein grössere und beständigere
 Glory seyn / als die von der Barmherz-
 igkeit gegen den Armen entspringet? Sie-
 he einen heiligen Paulinum an; wo
 ist jemahlen ein liebreicherer Kirchen-
 Prälat gefunden worden; sein Lieb ent-
 blöste ihn aller seiner Güter / ja so gar seiner
 eygnen Freyheit: aber was ungemeinen
 Trost / was unbeschreibliche Ehr brachte
 es diesem grossen Heiligen / / daß er kein
 Unkosten gesparret / denen armen Ge-
 fangenen zu helfen!

O mein Göttlicher Heyland! wann
 wird mir dein Beyspill ein so heldenmässi-
 ge Barmherzigkeit gegen den Armen in
 den Sinn geben? ich bedarff noch deine
 Göttliche Gnad / umb die ich bitte / und
 mit der selben umb ein hergliche Liebe ge-
 gen allen Betrangten / welche ein Ursprung
 ist aller Zeitlichen und ewigen Güter.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Beatissimus, qui intelligit super egenum &
 pauperem, in die mala liberabit eum
 Dominus. Psal. 40.

Gluckselig / der ein mitlendiges Auf-
 sehen tragt gegen denen Betrübten und
 Armen; dann so er selbst in eine Be-
 trüb-

II. Th. Jun.

Do

trüb-

tribnus fallet / wird ihm der **HERR** zu
Hülff kommen.

Pauperi porrige manum tuam, ut
perficiatur propitiatio & Benedictio tua,
Eccli. 7.

Eröffne dem Armen deine Hand / da
mit dein Verhönopffer und Benedeyung
in Gnaden auffgenommen werde.

Andachts = Übung.

1. **B**edencke / daß dich **GOTT** nit de-
net wegen / sondern der Armen
halber mit so vil Güteren bereichet : dann
warumb soll er dir einen Überfluß geben /
da so vil andere an der nothwendigen
Nahrung einen Mangel leyden. Er liebet
sie nit minder / als er dich liebet / und du
hast ihn nit umb einen Bluts Tropfen
mehr / als selbtæ gekostet. Seiner blossen
Geygebig- und Gutthätigkeit must du all
dein Glück / dein Haab und Gut zu mes-
sen / nit deiner Geburth / noch auß gefors-
nen Gleiß. „ Was hast du in deinem Ver-
mögen / fragt der Apostel 1. Cor. 7. so
„ du nit von dem Allerhöchsten empfan-
„ gen? Wann du es aber von ihm em-
„ pfangen / warumb rühmest du dich / als
„ hättest du es nit empfangē. **Erinnere dich**
dann / daß du deine Reichthumen mit
einem

einem beschwerlichen Titel besitzest / das
 ist / zu Unterhaltung der Armen. **GOTT**
 will zwar / daß du dein Einkommen ge-
 nießest / will aber auch / daß die Arme ei-
 nen Antheil haben. Lasse niemahlen auß
 der Gedächtnus diese unvermeidliche
 Liebs-Pflicht / und lege dir an heut selbst
 ein Gefas auff / keinen Tag zu hinderlegen /
 daß du mit denen Armen nach Maasß dei-
 ner jährlichen Einkunften etwas gutes
 erwisen. Es wurde ja nit zu vil seyn / wann
 du **GOTT** von deinen Gütern den schuldi-
 gen Zins oder Zehende gebetest / mit wel-
 chen er / als ein vollmächtiger Gebieter
 und **HER** / schalten und walten / dir geben
 oder widerumb nehmen kan / wie es ihm
 gefallet. O laut in den Himmel schreyen-
 de Ungerechtigkeit! O gewissenlose Hart-
 herzigkeit! was grosse Unkosten wendet
 man an zu Unterhaltung seiner Pferden /
 da man entzwischen ganze Familien in
 ihrem Elend verschmachten lasset. Bes-
 dencke fein / wie das jenige / so du in einem
 Tag mit Spielen und Kirchweilen ver-
 liehrest / gar wol erklecken wurde / so vil
 Arme auß ihrer äusseristen Noth zu er-
 retten.

2. Es verlanger **GOTT** nit / daß du
 dich aller deiner Güter entblößest / und
 selbst zu einem Bettler werdest / welches

Vv 2 doch

doch sehr vil Heilige gethan haben. Er
 begehret nit/daß du mit freywilligen Ver-
 lust deiner eygnen Freyheit / andere auß
 ihrer Gefangenschafft erlösest / welchen
 heldenmüthigen Liebs-Act wir billicher
 massen in einem H. Paulino bewunderen.
 Was GOTT von dir forderet/ist dieses/ daß
 du zu weilen die arme Krancke in den
 Spitalern besuchest/ denen Hauß-Armen
 bespringest/ und die Gefangene tröste-
 die sonsten von männiglich verlassen. So
 es dir aber an erklecklichen Mittien ge-
 bricht/solche auff freyen Fuß zu stellen/
 komme ihnen wenigst mit einem guten
 Rath zu Hülff; bediene dich deiner Macht
 und Ansehens / deines Bittens/ und treib-
 en bey hoher Obrigkeit/ihnen die vorige
 Freyheit zu erhalten. Dise Werck der
 Christlichen Barmherzigkeit werden dich
 nit allein in keine Armuth stürzen/sondern
 dich/und deine Erben sambt denen Armen
 bereichen; kauffe dich endlichen durch auß-
 gespentes Allmosen von deinen Sünden
 loß/wie die Göttliche Schrift redet. Hast
 du drey Kinder/so zehle JESUM Christum
 für den vierdten darzu/ sagt ein H. Augu-
 stinus/ mit gäncklicher Versicherung/ daß
 du in der Person der Armen JESUM Chri-
 stum selbstem kleyden/ und erhalten wer-
 dest.

Der